TIER DES MONATS

OKTOBER 2013

DIE GÄMSE
Rupicapra rupicapra (Linnaeus 1758)

Foto: N. Pühringer

Die Gämse zählt neben den in Oberösterreich ebenfalls vorkommenden Arten Alpensteinbock und Mufflon zur Familie der Hornträger (Bovidae). Im Gegensatz zu Reh und Rothirsch, die zur Familie der Hirsche (Cervidae) gehören und ihr Geweih jährlich abwerfen, wächst das Gehörn der Gämse ein Leben lang und wird nicht ersetzt. Die „Krickel" sind an der Basis 2-3 cm dicke, einfache nach hinten gerichtete Haken. Die Basis steht annähernd senkrecht auf der Stirn, der Haken beschreibt einen Kreisbogen mit etwa 7 cm Durchmesser, wobei die Haken der Böcke stärker gebogen sind. Die Länge beträgt, über die Krümmung gemessen, durchschnittlich 22-26 cm, maximal werden bis 30 cm gemessen. Anhand der Jahrringe, die als schwache ringförmige Grate erkennbar sind, läßt sich mit etwas Erfahrung das Alter des Tieres bestimmen. Das Höchstalter wird bei den Weibchen mit 24 Jahren, bei den Männchen hingegen mit nur 15 Jahren angegeben, wobei der Grund in der extrem kräftezehrenden Brunft im Winter liegt.

Gämsen sind etwas größer als Rehe, sie erreichen ein Körpergewicht von 35-40 kg, wobei die Männchen etwas größer als die Weibchen werden, und sind perfekt an ein Leben im Gebirge angepaßt. Die höchsten Siedlungsdichten werden in der subalpinen und alpinen Stufe erreicht. Annähernd der gesamte Alpenbogen ist besiedelt. Neben isolierten kleineren autochthonen Vorkommen wurde die Art aus jagdlichen Gründen auch in mehreren Mittelgebirgen angesiedelt, z. B. im Schwarzwald, in der Sächsischen Schweiz und der Hohen und der Niederen Tatra.

Für die Jagd hat die Gämse, im Gegensatz zum Reh, in Oberösterreich keinen sehr hohen Stellenwert. Im Jagdjahr 2011/2012 wurden 1674 Stück erlegt. Die höchsten Strecken werden in Tirol erzielt, wo die Tiere fast über die gesamte Landesfläche geeignete Lebensräume finden.

Gämsen werden als Wechselwild bezeichnet, d. h. sie beziehen je nach Jahreszeit unterschiedliche Lebensräume. Aufgrund dieser Wanderfreude tauchen auch immer wieder Tiere abseits des geschlossenen Areals auf, so z. B. am 7. Dezember 1955 in Afiesl im Mühlviertel.

Gamsbestände erleiden durch Lawinen hohe Verluste. Auch Hornbrüche aufgrund von Steinschlag kommen vor, hingegen bricht sich kaum eine Gämse ein Bein, was bei den grazileren Rehen im alpinen Bereich immer wieder vorkommt. In der Jägerschaft gefürchtet sind die Gamsblindheit und die Gamsräude, hervorgerufen durch die Milbe *Sarcoptes rupicaprae*. 1924 kam es in Spital am Pyhrn zu einem Ausbruch, wie zwei Belege in der Sammlung des Biologiezentrums zeigen.

Zu den natürlichen Feinden zählen Wolf, Luchs und Bär, die in Österreich heute keinen Einfluss mehr haben. Nur der Steinadler, der vor allem Kitze erbeutet, hat Bedeutung. Bei Seuchenzügen entnimmt er vor allem kranke Tiere und erfüllt so eine wichtige Aufgabe als Gesundheitspolizist.

J. Plass

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 2013_10

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: Die Gämse Rupicapra rupicapra (Linnaeus 1758) 1